

Bezugspreis:

Für den Monat April 1923 M. ...

Anzeigenpreis:

Die einseitige Komparatage ...

Anzeigen für die nächste Nummer ...

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3

Freitag, den 27. April 1923

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Stinnes' Devisenkäufe.

Die Devisenkäufe des Stinnes-Konzerns, die fraglos zum Marksturz wesentlich beigetragen haben, da an einem einzigen der kritischen Tage allein 100 000 Pfund Sterling oder mehr als 2 Millionen Goldmark von ihm verlangt worden sind, wurden von der Presse dieses industriellen Magnaten hartnäckig dementiert.

Bekanntlich hat der „New York Herald“ in einem Interview mit einem Stinnes persönlich auf das Engste verbundenen Herrn die Bestätigung der Devisenkäufe des Konzerns erbracht.

Der Vertreter (des Stinnes-Konzerns. Red.) sagte: „Diese falschen Nachrichten sind von Zeitungen wie der „Frankfurter“ und der „B. Z. a. M.“, die die jüdischen Interessen unterstützen, und dem sozialistischen „Vorwärts“, der mit den Juden verbündet ist, fabriziert.“

Herr Stinnes ließ also durch seinen Vertreter verkünden, daß er die Devisen habe kaufen müssen.

Nachdem er so dem darbenenden Volk das Schmalz um 40 bis 50 Proz. verteuert hat, schiebt er in demselben Stil, wie er durch seinen Presseschei Human Herrn Knüppel-Kunke früher einmal seiner aufrichtigen Sympathie versichern ließ,

die „Fabrikation“ seiner Devisenkäufe den Juden zu! Das ist echt industrieller Kampfweise.

Lebrigens wird die Sache, wenn die Regierung sich ihrer nicht annehmen will, wahrscheinlich bald auf andere Weise eindeutig klargestellt werden.

Stinnes und die Ruhrspende.

Rebenamtlich beätigt sich Stinnes auch als Agrarier. So ist er u. a. Eigentümer der „Herrschaft“ Burchow im hinterpommerschen Kreise Neustettin.

Dieser „Patriotismus“ auf Kosten anderer vereinbart sich glänzend mit dem bekamten Devisengeschäft.

Die Devisenbestandsaufnahme.

Langatmige Beratungen statt energischer Taten. Wie die „Telegraphen-Union“ zuverlässig erfährt, wird das Devisennotgesetz nicht mehr in dieser Woche veröffentlicht werden.

Es wird sich bei dem Gesetz um ein Notgesetz auf Grund des Rahmengesetzes vom 24. Februar 1923 handeln, das nicht dem Reichstag zur Bewilligung vorgelegt werden muß, sondern nur der Genehmigung des Reichsrats bedarf.

Als eine erhebliche Lücke in dem Gesetz stellt sich die Tatsache heraus, daß keine ordnungsmäßige Kontrolle stattfinden kann, wenn die Bank für sich selbst Devisengeschäfte macht.

Die Absichten der Regierung.

Der „Sozialdemokratische Parlamentsdienst“ schreibt: Nach den vorläufigen Beratungen maßgebender Regierungskreise über ein deutsches Angebot zu schließen, dürfte die Abfertigung einer Note an sämtliche alliierten Staaten, und nicht ausschließlich an Frankreich allein, zu Beginn der kommenden Woche möglich sein.

tien zum Ausdruck bringen muß. Die Sicherheitsfrage dürfte eine Behandlung erfahren, der jeder Deutsche zustimmen kann.

Der Reichshaushalt.

10 Billionen Defizit.

Aus der Neufassung des Reichshaushaltsplanes für 1923 geht, wie Eca mittelt, hervor, daß man mit einem Aufkommen aus der Einkommensteuer von 450 Milliarden rechnet, außerdem rechnet man aus der Kohlensteuer einen Ertrag von 2½ Billionen.

Die Anpassung der Erwerbslosenunterstützung an die Teuerung. Das Reichsarbeitsministerium hat den Reichswirtschaftsrat um ein Gutachten ersucht über ein Schlüsselverfahren zur Festsetzung der Erwerbslosenunterstützung.

Nachträgliches zur Curzon-Rede

Ziffernmäßiges Angebot oder nicht?

Von Rudolf Breitscheid.

Nachdem der amtliche Bericht über die Verhandlungen des House of Lords vom 20. April eingetroffen ist, empfiehlt es sich, noch einmal auf die aufsehenerregende Rede des Lord Curzon zurückzukommen, besonders da die ersten telegraphischen Uebersetzungen dieser Ausführungen vielfach ungenau und zum Teil widerspruchsvoll gewesen sind.

In zwei Punkten ist Lord Curzon völlig präzise. Er rät zu einem deutschen Angebot, das je früher um so besser abzugeben sei, und er fügt hinzu, daß er diese Mahnung fortgesetzt an die deutsche Regierung gerichtet habe.

Wie aber soll nach Curzons Meinung das deutsche Angebot aussehen? Hier gibt seine Rede keine sicheren Aufschlüsse.

Ich kann das Widerstreben der deutschen Regierung verstehen, eine bestimmte Summe zu nennen. Vor allem, weil sie erklären mag, daß sich die Bedingungen durch die Ereignisse der letzten drei Monate so stark geändert haben, daß das, was im Januar möglich war, im April nicht länger möglich ist.

Der englische Minister würde also begreifen, wenn Deutschland eine Fixierung der gesamten Reparationssumme ablehnte. Das ist klar. Aber mißverständlich ist sein Hinweis auf die Stellen, die die Leistungsfähigkeit Deutschlands bestimmen sollen.

Wie es heißt, hat das deutsche Auswärtige Amt durch den Botschafter in London bei Lord Curzon Erkundigungen über den Sinn seiner Bemerkung einziehen lassen, und es ist in der Tat notwendig, hier klar zu sehen, da — ob nun bestimmte Ziffern genannt werden oder nicht — eine Nachprüfung der finanziellen Möglichkeiten Deutschlands notwendig werden kann und wir es, wenn irgend angängig, verhüten müssen.

Außerdem aber werden die Dinge noch weiter dadurch kompliziert, daß der englische Außenminister zum mindesten grundsätzlich an dem Zahlungsplan festhält, den Bonar Law im Januar der Pariser Konferenz unterbreitet hat.







Die Not in Berlin.

Die Stadt ist machtlos. — Das Reich muß helfen.

Die vor kurzem erschienene Schrift des Berliner Oberbürgermeisters Böß über den Umfang des in Berlin herrschenden Elends...

In der gestrigen Sitzung kam an erster Stelle der von den Sozialdemokraten mit Unterstützung aller übrigen Fraktionen eingebrachte Dringlichkeitsantrag...

Dem Vernehmen nach hat die Reichsregierung dem Magistrat mitgeteilt, daß für die neue Notstandsaktion des Reiches die Vorschläge des Magistrats (Zuschuß für den Weiterbau der Nord-Süd-Bahn sowie für Reparaturen an Gebäuden und Straßen) nicht in Betracht kämen.

Genosse Dr. Bohmann: Wenn sich diese Mitteilung bestätigt, dann haben wir es mit einem ganz unhaltbaren Vorgehen der Reichsbehörden zu tun, gegen das wir schärfsten Einspruch erheben müssen.

Fortführung der Nord-Süd-Bahn

nach Neulahn wird Widerspruch erhoben, während feilsamerweise gleichzeitig dieselbe Reichsregierung die schnelle Ausführung der Verbindung nach Neu-Tempelhof willkommen heißen und sogar zugesagt haben soll, zwei Drittel der Kosten zu übernehmen!

Der Kammerer stellte erneut fest, daß für Berlin als eine wirkliche Notstandsarbeit in allererster Linie die Fertigstellung und Weiterführung der Nord-Süd-Bahn in Betracht kommt, bei der Tausende von Arbeitslosen beschäftigt werden könnten.

prinzipiell nur für Neubauten Mittel hergeben.

nicht für Ausbesserungen. Anscheinend bestimme die ganz hofflose Auffassung, die Städte wollten die Notstandsaktion zur Entlastung ihrer

Etats verwerten. Der Kammerer hofft allerdings, daß in der Sache das letzte Wort noch nicht gesprochen ist.

Schumacher erklärte für die Kommunisten die Zustimmung zu dem Antrage und hob hervor, daß die Zahl der Arbeitslosen 100 000 bereits überschritten habe.

Koch (Dnat.) meint, der Fehler liege wohl an dem Bureaokratismus; irgendein Dezerent habe wahrscheinlich die Akten von 1921 ausgegraben.

Auch Braun (Dem.) und v. Egnern (D. Vp.) traten für den Antrag ein.

Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Es folgte die Anfrage Heimann und Genossen (Soz.) vom 10. April: „Vor einigen Tagen hat der Oberbürgermeister Böß eine Schrift über

„Die Not in Berlin“

erschienen lassen. Seine Angaben geben ein erschütterndes Bild von dem Elend der großstädtischen Bevölkerung Berlins.

Genosse Dr. Moses, der die Anfrage begründete, knüpfte an seine auf dem gleichen Gegenstand bezüglichen Reichstagsreden an und ging dann zu einer Schilderung des Groß-Berliner Notstandes über.

Der Stadtmedizinalrat Rabnow erblickte ebenfalls in der Bereidung der Gesundheit der Bevölkerung durch den Krieg und nach dem Kriege eine der schwersten sozialen und volkswirtschaftlichen Gefahren.

Das Schlimmste sei die mangelhafte Ernährung der Kinder.

Hier müsse man des Hilfswertes der Quäker rühmend gedenken. Die Schaffung von Spiel- und Erholungsplätzen sei ein sehr verdienstliches Unternehmen.

An der ausgedehnten Aussprache beteiligten sich von rechts Dr. Kirchner (Dnt.) und v. Egnern (D. Vp.), beide votierten Herrn Böß ihren Dank für die Offenheit, mit der er die Berliner Zustände, wie sie wirklich sind, geschildert hat.

Oberbürgermeister Böß sprach seine Freude darüber aus, daß seine Schrift in den weitesten Kreisen des In- und Auslandes Beachtung gefunden hat.

Drei Soldaten.

96] Von John dos Passos. Aus dem amerikanischen Manuskript überseht von Julian Gumpert. Sie schwiegen. Endlich sagte Christfield: „Was wirst du tun, Andy?“

„Was kann denn geschehen mit diesem Rudel dreier Feiglinge?“

„Was halten Sie davon?“ sagte Andrews und wandte sich an den Chink. Der Chink schüttelte den Kopf ohne zu antworten.

„Um Gottes willen, Chris, mach', daß du fortkommst. Ich werd's schon allein schaffen“, sagte Al gerade mit schwacher Stimme.

„Was ist los?“ rief Andrews und legte ein großes Paket nieder.

„Slippery hat die Militärpolizei hier in der Nähe herumlungern sehen.“

„Großer Gott!“

„Die anderen sind weg...“

„Al ist zu krank... Al, ich bleibe bei dir.“

„Rein, wenn du 'ne Stelle weisst, wo du hintanfst, Chris, mach', daß du fortkommst.“

Andrews fühlte sich plötzlich sehr froh und glücklich.

„Wirklich, bei Gott, Andy, ich würde bleiben, wenn dieser Sergeant nicht darum wüßte“, sagte Christfield frampshoft.

„Mach', daß du davontommst, Chris. Es ist vielleicht keine Zeit mehr zu verlieren.“

„Auf Wiedersehen, Andy!“

Christfield schlüpfte aus der Tür.

„Komisch, Al“, sagte Andrews und setzte sich auf das Bettende und packte das Essen aus.

„Ich habe überhaupt keine Angst mehr. Ich denke, ich habe mich von der Armee befreit.“

„Al, wie geht's deiner Hand?“

„Weiß nicht. O, jetzt wünschte ich in Coblenz zu sein.“

„Ich bringe es nicht zustande, gegen die ganze Welt anzugehen.“

„Wenn doch Dan mit uns wäre... Komisch, daß du Dan kennst...“

dem Kriege dafür aufgewendeten Summe, und darnach entfallende noch dazu der größte Teil davon auf Löhne und Gehälter, komme also nicht unmittelbar der allgemeinen Wohlfahrt zugute.

den „neuen Reichen“ das Gewissen geschärft werden.

um die Privatwohltätigkeit zur Betätigung anzuregen. Die „neuen Reichen“ hätten noch nicht begriffen, daß der Besitz auch Pflichten auferlegt.

Weiter sprachen Rintorf (Komm.), der die Schädigung des Berliner Großstadtelends verurteilte, seine Entrüstung über die „faulen Witze“ Kochs bekundete und bedauerte, daß ein praktischer Ausweg aus der Not nicht gezeigt sei.

Damit waren um 9.10 Uhr die Anträge erledigt.

Zum Beisitzer-Stellvertreter für Röder wählte man den Stv. Gronewaldt (W.P.).

Von dem Bericht des Magistrats über die Ursachen des Flugungsunglücks auf dem Tempelhofer Feld nahm die Versammlung Kenntnis.

Die Aufnahme einer Anleihe von 10 Milliarden Mark wurde genehmigt, ebenso die Erhöhung des Schulgeldes an den städtischen höheren Lehranstalten ab 1. April 1923, sowie die neuen Bestimmungen über die Schulgeldder usw. an den Fach- und Fortbildungsschulen. Schluß 1/10 Uhr.

In der Sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion wird Nachfolger des verstorbenen Genossen Böker der Postassistent Genosse Eduard Jachert. Er ist gestern in die Stadtverordnetenversammlung eingetreten.

Treff in der Waschküche.

Am späten Abend in der Waschküche hoch unter dem Dach noch Licht. Stimmengemurmel. Ab und zu Gelächter und ein Berliner Kalauer.

Nochmals die Malmiete. In die Notia in unserer gestrigen Abendausgabe haben sich leider zwei Druckfehler eingeschlichen.

zu suchen“, sagte Andrews langsam. Dann schwiegen sie. Im Hofe war kein Laut zu hören.

„Und Fuselli hatte ein Mädchen, das Mabe hieß“, sagte Andrews.

„D, die hat einen von der Marine geheiratet. Sie haben 'ne große Hochzeit gemacht“, erzählte Al.

„Endlich erreiche ich Sie!“

John Andrews hatte Genevieve auf einer Bank im Garten unter einer Laube von Wein entdeckt.

„Wie gut Sie so ausschauen!“ rief sie.

„Jetzt fühle ich nur noch ihre Hände in den meinen, und ihre hellblauen Augen und die hellen Sonnenscheiden und die grünen Schatten, die um sie herum tanzen.“

„So, Sie sind aus dem Gefängnis heraus und demobilisiert! Wie schön! Warum haben Sie nicht geschrieben? Ich war wegen Ihres Schicksals so beunruhigt.“

„Ihre Mutter erzählte mir, daß Sie hier seien.“

Sie machte eine weite, ausladende Bewegung mit der Hand.

„Wie braun Sie sind“, sagte sie wieder. „Ich dachte, ich hätte Sie verloren... Sie könnten mir schon einen Kuß geben, Jean.“

(Fortsetzung folgt.)





Arbeitersport.

Der Arbeiter-Sportverein... Der Arbeiter-Sportverein... Der Arbeiter-Sportverein...

Berlin N. 26. Kriegerstr. 13. Käthe Wilken... Der Verein... Der Verein...

Sport.

Rennen zu Kartshorst am Donnerstag, den 26. April. 1. Rennen. 1. Laff (v. Keller), 2. Protos (v. Falkenhaus), 3. Rotung (H. Hermann). Toto: 21:10, Platz: 13, 14:10.

6. Rennen. 1. Wilma (Kranzlein), 2. Wolcome Witz (Edler), 3. Mercedes (Mittich). Toto: 15:10, Platz: 11, 13:10.

PETERS UNION Fahrradreifen erfüllen alle Wünsche

Ata Putzmittel Henkel's Duks- und Scheuerepulver für Haushalt, Gewerbe und Industrie unentbehrlich.

Theater, Lichtspiele usw.

Opernhaus, Volksbühne, Schauspielhaus, Komödienhaus, Berliner Th., etc.

Deutsche Bank Bezugsangebot auf M. 200000000 neue Aktien

Die außerordentliche Generalversammlung unserer Aktionäre vom 20. März 1923 hat die Erhöhung des Grundkapitals von M. 800000000 auf M. 1000000000 beschlossen...

Deutsche Bank Mankewitz, Heinemann

Spelplan v. 27. 4. bis 3. 5. 23. UFA-PALAST A. ZOO, Fridericus Rex, etc.

Ortsrentenkasse für den Buchend-Genossenschaft

Auf Grund der Verordnung des Herrn Arbeitsministers... Ortsrentenkasse für den Buchend-Genossenschaft...

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungssitz Berlin N. 54, Luisenstraße 83/85. Telefon: Amt Nord 833 bis 836 und 6592 bis 6595.

Reifen- und Schläuche-Verhandlung

Sonntag, den 29. April, vorm. 10 Uhr. im Lokal von Kuchle, Einhornstraße 36 (am Bahnhofsgebäude).

Möbel

gegen bar u. Teilzahlung noch preiswert. Wohn-, Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer, ferner Einzeilmöbel, Klobgarnituren, Küchen.

Bekleidung

Reizhaus Friedrichstraße 2 (Halleisches Tor) verkauft elegante Herrenanzüge, Sportcoats, etc.

Garten- u. Laube- u. Balkon

Gartenschlände, Stacheltiere, Gattenhühner, etc.

Musikinstrumente

Pianos preiswert, Klaviermacher, etc.

Fahrräder

Vereinsfahrräder, Vitoriafahrräder, etc.

Kaufgesuche

Wohn- u. Schlafmöbel, etc.

Wohngelände

Wohngelände, etc.

Wohngelände

Wohngelände, etc.

Geschäftskäufe

Geschäftskäufe, etc.

Autozubehör

Autozubehör, etc.

Werkzeuge u. Maschinen

Werkzeuge u. Maschinen, etc.

Verschiedenes

Verschiedenes, etc.

Vermietungen

Vermietungen, etc.

Mietgesuche

Mietgesuche, etc.

Arbeitsmarkt

Arbeitsmarkt, etc.

Stellenangebote

Stellenangebote, etc.